

um den Oberkörper und der wollenen Fischerkappe im Genick machen sie den Eindruck, als ständen sie draußen im Toben des Schneesturms und säßen nicht hier in der überheizten Stube des Dorfwirtshauses. Ein scharfer Luftzug läßt die Männer aufblicken. Durch die geöffnete Thür drängt sich ein Mann herein, der ein Stück Papier in der Hand hält. Es ist der Vormann des Rettungsbootes: „Een Depesch' vom Leuchtturm. Hört tau! ‚Auf den schwarzen Gründen holländische Tjalk, Flagge halbmast, Frau und Kinder an Bord.‘ Krischan, Jan, Hinnerk, Klaus! Gau, Jungens!“ Seine Augen blitzen, wie er im Kreise herumblidat. Und seine Aufforderung ist nicht vergeblich. Die Stühle werden heftig zurückgeschoben, und draußen sind die „Jungens“ und eilen über den Deich dem Hause des Rettungsbootes zu, so schnell die schweren Stiefel und der heftige Sturm es nur gestatten; denn es gilt, unter dem Schutze des Roten Kreuzes der wütenden See Menschenleben abzuringen.

Der Weg bis zum Bootshaus ist nicht weit. An dem schmucklosen Häuschen sieht man durch den Schneesturm hindurch das rote Kreuz, das Zeichen der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Die großen Flügeltore an den Giebelseiten sind schon geöffnet. Das weiß und blau gestrichene Rettungsboot liegt, an starken Tauen festgemacht, auf einer bis ins Wasser reichenden hölzernen Rutschbahn, so daß es bei jedem Wasserstande leicht in die See gebracht werden kann. An den Wänden des Häuschens hängen das Ölzeug und die Korkwesten für die Bedienungsmannschaften. Ohne zu sprechen, ziehen die hereingetretenen Männer das Ölzeug über die Kleider, stülpen den Südwester auf den Kopf und binden ihn unter dem Kinn zu; dann noch die Korkweste um den Leib, und jeder nimmt seinen Platz im Boote ein. — „Alles klar?“ ruft der Vormann. „Alles klar!“ antwortet die Mannschaft.

2.

Langsam erst gleitet das Rettungsboot auf der schrägen Rutschbahn dem Wasser zu, dann geht es schneller und schneller, und zuletzt saust das stattliche Boot mit großer Schnelligkeit hinunter in das nasse Element. Hochauf schäumen die Wogen und spritzen ihren Gischt der Mannschaft ins Gesicht. „Riemen aus!“ kommandiert der Vormann, und vier Paar riesenstarke Säuste tauchen die langen Ruderstangen ins Wasser. Trotz des hohen Wellenganges fliegt das Rettungsboot wie eine Möwe auf einen nicht weit entfernten Schleppdampfer zu. Die Reeder geben das starke und dabei schnelle Schiff stets in hochherziger Weise unentgeltlich her, damit es das Rettungsboot schnell nach den oft weit entfernten Strandungsstellen bringen kann. Und bei solch einem Rettungswerk handelt es sich oft um Minuten.